

<b>Zeitschrift:</b>	Archivum heraldicum : internationales Bulletin = bulletin international = bollettino internazionale
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Heraldische Gesellschaft
<b>Band:</b>	81 (1967)
<b>Heft:</b>	4
<b>Rubrik:</b>	Miscellanea

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

que soit ce cimier, c'est le plus ancien connu figuré sur le heaume d'un duc de Bourgogne<sup>20</sup>. Si c'est une fleur de lis, nous avons ici le plus ancien cimier fleurdelisé chez un capétien. Notre ami Hervé Pinoteau — qui refuse de nous suivre et de voir une fleur de lis — a bien voulu nous ouvrir ses dossiers, et nous montrer que le heaume cimé d'une fleur de lis n'apparaît que sous le règne de Louis X le hutin (1314-1316),<sup>21</sup> et que le premier capétien dont le sceau montre un cimier fleurdelisé est Jean II comte de Dreux, décédé en 1309, sur son sceau de 1299<sup>22</sup>.

En bref, dès 1187, Eudes, futur duc de Bourgogne porte sur son sceau un bandé, qui serait même — si l'on en juge par le dessin d'un sceau de 1189 donné par Gaignières —, un bandé à la bordure. C'est parce que ce premier sceau portait en légende sa titulature du vivant de son père que, devenu duc, il s'en fit graver un autre. Le nouveau graveur (car ce n'est pas le même, bien qu'il se soit efforcé de copier le premier sceau), tout en respec-

tant la bordure de l'écu, se trompa de sens, et « tailla » un barré. Malgré tout, ce grand sceau semble avoir été utilisé par la chancellerie ducale jusqu'à la mort du titulaire.

<sup>20</sup> On sait que le plus ancien cimier fixé sur le heaume d'un duc de Bourgogne, et mentionné jusqu'à présent était celui que donne un sceau de 1313. Cf. : H. PINOTEAU : *Op. cit.*, t. III : « Bourgogne », « ducs de la première maison », f° 3 v° en bas, et notes 7 et 8 du f° 4, v°.

<sup>21</sup> Pour le heaume de Louis X : « Arma quibus utebantur Franci nostri extremis saeculis, et antequam exolevisset usus, ex inventario Ludovici Magni regis Franciae anné 1316 quod asservatur in rotulo pergameno in camera computorum Parisiensi hocce titulo : « C'est l'inventaire des armeures et premièrement de celles que Doublet a rendues aux exécuteurs : ... Item une fleur de lys d'argent doré de mauvese preure à mettre sus le heaume le Roy... » in *Glossarium mediae et infimae latinitatis conditum a Carolo Dufresne domino du Cange auctum a monachis ordini S. Benedicti cum supplementi s integrati D. P. Carpenterii et additamentis adelungii et aliorum digessit G. A. L. Henschel.*

Paris, in 4°; 1840, t. I, p. 398-399 *Armatura*, 3

<sup>22</sup> Le sceau de Jean II comte de Dreux a été inventorié par Douet d'Arcq : *op. cit.*, t. I, n° 732. Sceau reproduit aussi dans le vieux *Trésor de Numismatique et de glyptique*, XX<sup>e</sup> série, pl. 31.

## Miscellanea

### Johanniterwappen auf Rhodos

Im Archivum Heraldicum 1966 Seite 54 hat Herr F. J. Schnyder auf die Fresken in der St. Georgskapelle in Philerimos auf Rhodos hingewiesen und festgestellt, dass sich auf ihnen das Wappen der französischen Familie Nantouillet findet. Ich hatte vor drei Jahren Gelegenheit, diese Fresken zu photographieren. Sie sind heraldisch und uniformgeschichtlich so wertvoll, dass sie es verdienen, an dieser Stelle veröffentlicht zu werden.

Zunächst darf ich bemerken, dass die St. Georgskapelle zwar im Innern ziemlich verwahrlöst ist, dass sie jedoch in ihrem baulichen Bestand völlig erhalten ist. Es handelt sich um eine kleine, einschiffige Kapelle, zu

der man über einige Stufen hinuntersteigt. Die obere Hälfte des Gebäudes ragt über die Erdoberfläche empor. Die beiden Seitenwände sind im 15. Jahrhundert mit einem fortlaufenden Fries bemalt worden, der die Bilder verstorbener Ordensritter zeigt. Leider sind nur noch die Bilder der beiden ersten Ritter auf der rechten Seite klar zu erkennen.

Abb. 1 zeigt den ersten Ritter. Er ist kniend dargestellt, die Hände gefaltet, den Blick zum Altar gewandt. Hinter ihm steht ein Engel mit Mantel, kurzem Überrock und Beinschienen, also anscheinend der hl. Michael, der die Seele des Verstorbenen zu Gott geleitet. Links vor dem Ritter steht sein Schild. Der rechte Schild gehört schon zu dem zweiten Ritter. Dieser (Abb. 2) kniet eben-



Abb. 1. Philerimos (Rhodos). Der hl. Michael und der Ritter von Aubusson.



Abb. 2. Philerimos (Rhodos). Die hl. Katharina und der Ritter von Nantouillet.

falls mit gefalteten Händen. Hinter ihm steht die hl. Katharina, die durch ihr Symbol, das Rad, gekennzeichnet ist. Links vor ihm steht sein Schild, den wir bereits auf Abb. 1 fanden. Der rechte Schild gehört zu einem dritten Ritter, dessen Bild schon stark verblasst ist, so dass sich eine Aufnahme nicht lohnte.

Der Schild des ersten Ritters ist quadriert. Feld 1 und 4 zeigen auf gelbem Grund ein rotes Ankerkreuz, das Wappen der Familie Aubusson, der auch der Grossmeister Peter von Aubusson (1476-1503) angehörte. Im 2. und 3. Feld finden wir das Wappen der Familie Nantouillet, von Weiss und Rot gerautet mit einem blauen Freiviertel. Dasselbe Wappen wiederholt sich auf dem Wappenrock des Ritters. Schild und Wappenrock des zweiten Ritters sowie der Schild des dritten Ritters zeigen nur das Wappen der Familie Nantouillet. Eine Lilie in dem blauen Freiviertel, wie sie von F. J. Schnyder erwähnt wird, habe ich auf keinem der Bilder feststellen können.

Es wäre zu wünschen, dass diese wertvollen Fresken durch eine rechtzeitige Restaurierung vor dem endgültigen Verfall bewahrt würden.

Für die Datierung der Fresken ergibt sich aus der Bekleidung der Ritter ein wichtiger Anhaltspunkt. Beide tragen den Dusing (Dubsing), jenen schmalen, tief auf den Hüften aufliegenden Gurt, der in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Mode kam und nach 1427 nicht mehr nachweisbar ist (vgl. Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte IV Sp. 635 ff.). Die Fresken dürften danach im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts entstanden sein.

Hans Horstmann.

#### Der Wappenschmuck einer Kreuzfahrer-Galeere

Es war ein glänzendes Geschwader, das in den letzten Tagen Mai des Jahres 1249 von Limasol auf Cypern nach Ägypten in See stach. Ganz Frankreich hatte das Kreuz genommen. Um den hochgemutten, heldenhaf-ten Führer Ludwig den Heiligen hatte sich die Blüte des fränkischen Adels geschart,

darunter die Brüder des Königs, Robert von Artois, Karl von Anjou und Alfons von Poitiers, sodann der Herzog von Burgund, der Graf von Flandern und viele weitere Herren von hohem Rang und Namen. Trotzdem ein Sturm die stolze Flotte zerstreut hatte, ankerte das königliche Schiff « Montjoie » schon am 4. Juni vor den Dünen der Hafenstadt Damiette, wo sich die sarazenische Verteidigung bereitgestellt hatte, die Angreifer mit dem Sturm ihrer Reiterei zu vernichten und ins Meer zu werfen. « Das goldene Wappen des Sultans blitzte in der Sonne und der Lärm der sarazenischen Hörner und Pauken war ohrenbetäubend », schreibt der Historiker Johann von Joinville, der Marschall der Champagne, in seiner Chronik. Das Herz eines Wappenfreundes muss höher schlagen, wenn er die folgende Schilderung der Landung des Grafen von Jaffa, Johann II. von Ibelin liest : « Seine Galeere war ganz mit Wappenschildern bemalt, die sein Wappen trugen, das ein rotes Kreuz im goldenen Felde zeigt. Er hatte gut dreihundert Ruderer auf seiner Galeere, jeder Ruderer hatte eine

Tartsche mit seinem Wappen und an jeder Tartsche hing ein goldenes Fähnchen. Die Galeere schien über das Wasser zu fliegen, so trieben die Ruderer sie vorwärts, und der Donner schien vom Himmel zu stürzen, solchen Lärm vollführten die Pauken, die Fahnen, die Trompeten und die Hörner an Bord. Kaum hatte das Schiff angelegt, sprangen der Graf von Jaffa und seine Ritter an Land. Sobald die Ägypter uns an Land sahen, spornten sie ihre Pferde und eilten herbei. Wir steckten die Spitzen unserer Schilder und die Lanzenschäfte fest in den Sand und neigten die Spitzen gegen sie. Als sie diesem Lanzenwald, dessen Spitzen in den Bauch ihrer Pferde einzudringen drohten, bis auf einige Schritte nahe waren, machten sie kehrt. » Die Schlacht am Strande war zu Gunsten der Franzosen entschieden. Das ägyptische Heer floh panikartig nach Süden und die unverteidigte Stadt Damiette fiel dem königlichen Sieger mit einer ungeheuren Beute an Waffen und Lebensmitteln in die Hände.

† *P. Plazidus Hartmann.*

## Bibliographie

*Siegel und Wappen der Stadt Siegburg.* Als Sonderdruck des « Heimatbuch der Stadt Siegburg » (1. Band) ist eine illustrierte Abhandlung von Hans Horstmann über Siegel und Wappen der Stadt Siegburg erschienen. Der Autor schildert darin einleitend die Entwicklung des Stadtsiegels und berührt nebenbei die Entstehung der Stadtsiegel im allgemeinen. Das älteste Siegel der Stadt Siegburg ist erstmals in einem Abdruck des Jahres 1285 erhalten, es zeigt eine Stadtansicht mit sieben Tortürmen, in der Mitte auf einem Hügel dominierend die Abteikirche. Ähnlich das Siegelbild von 1438. Im Jahre 1558 erscheint ein völlig anderes Siegelbild mit der Figur des Heiligen Michael mit Szepter und Reichsapfel über heraldischem Dreiberg, der belegt ist mit einem schreitenden Löwen. Dieses Bild war für die Bildung des Siegburger-Stadtewappens von entscheidender Bedeutung, es scheint noch gleichen Jahres als Stadtwappen in Aufnahme gekommen zu sein. Als Wappenrelief hat dieses neue Wappen u. a. am alten Rathaus aus dem Jahre

1569 seine Darstellung gefunden, die dann bis in die neue Zeit in Gebrauch ist bei den üblichen stilistischen Abwandlungen in der Darstellungsart. Unklarheit bestand lange über die Farben. Der Löwe im Dreiberg hat Bezug auf die Herzöge von Berg, die Schirmvögte der Stadt waren. 1947 ging man daran, das Stadtwappen in neuzeitlicher künstlerischer Gestaltung darzustellen; diese Aufgabe löste der Siegburger Graphiker Albert Weber in ansprechender Art, eine der hier besprochenen Publikation beigelegte Farbtafel schafft auch die nötige Klarheit über die Blasonierung des Wappens : in Blau die Gestalt des Heiligen Michael mit weissen Flügeln, weissem Gewand und rotem Mantel. Dieser wird durch eine goldene Mantelschliesse mit blauem Edelstein zusammengehalten. Das Szepter ist golden, der Reichsapfel blau mit goldenem Kreuz, der Heiligenschein golden. Die interessante Abhandlung ist ein schätzenswerter Beitrag zur allgemeinen Geschichte und Entwicklung der Städteewappen.

*Eugen Schneiter.*